

Aus Südafrika.

Zur Orientierung im Gemirr der Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Die historische Lage der Boeren-Chancen des Angriffs und der Verteidigung-Groenjo und Baden-Powell-Die Bollmacht eines Vorkämpfers-Die Rolle von Buller sein Vorkämpfergewinn.

Die Nachrichten aus Südafrika setzen zur Zeit geographische Kenntnisse in einem Umriss voraus, wie man dieselben nicht in seinem Schulfach mit herumträgt. Es dürfte daher vielen Lesern willkommen sein, sich an der Hand eines Karteles über die Lage der wichtigsten unter den vielen, immer wieder genannten Punkten zu orientieren.

Die beiden Boerenrepubliken Transvaal und Orange-Freistaat sind zusammen etwa so groß wie Deutschland ohne Ost- und Westpreußen. Sie werden von einander durch den Vaalkloof getrennt; als Ganzes sind sie überall von englischer oder unter englischem Einfluß stehendem Gebiet eingeschlossen. Im Süden befindet sich Kapland; von da aufsteigend nach Osten: Natal, Zululand und die portugiesische Besitzung Lourenzo Marques; im Norden ist Maschona- und Matabeleland und im Westen Betschuanaland. Die Hauptstrecken der Engländer sind die folgenden: Von Kapstadt nach Bulawayo, über Kimberley und Masfeling, entlang der Westgrenze

General T. A. Cronje, welcher sich gegen Masfeling gewandt hat, ist ein typischer Boerenführer, an dessen Seite sein 15-jähriger Sohn kämpft. Bei dem



Sir Redvers Buller.

Einfall der Jameson'schen Freireiter im 1896 hatte Cronje den Oberbefehl über seine Landesknechte. Das erste Mal handelte er im Jahre 1881 bei Laings Nek gegen Buller.

Nach Masfeling wurde kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten der bekannte Oberst R. S. Baden-Powell von Bulawayo aus mit einer Truppe von etwa 600 Mann detachiert. Diese Truppe wurde in ähnlicher Weise wie Roosevelts Rough Riders aus Freiwilligen gebildet. Oberst Baden-Powell hat in Indien, Afghanistan und Südafrika mit großer Auszeichnung gedient und war seit 1897 Oberstlieutenant im fünften Garderegiment.

Wie bekannt, hat England beschlossen, ein Angebot von 60,000 bis 70,000 Mann den Boeren gegenüber zu stellen, eine Militärmacht, wie sie Großbritannien bisher noch nie entsandt hat.



Karte von Südafrika.

Boerenstaaten, führt eine 870 Meilen lange Linie. Ein zweiter Weg, ebenfalls vom Südwesten kommend, bildet die Verbindung mit der Hauptbahn der Boerenstaaten, welche über Bloemfontein und Pretoria bis Pietersburg sich fortsetzt. Die dritte Bahn, von Südbosch, hat ihren Ausgangspunkt in Durban, dem Haupthafen und Hauptarsenal in Natal, und führt bei

1000 Mann den Boeren gegenüber zu stellen, eine Militärmacht, wie sie Großbritannien bisher noch nie entsandt hat. Täglich laufen nun aus den englischen Häfen Schiffe aus mit Truppen und Munition, und vor Kurzem hat auch der zum Oberbefehlshaber dieser Armee ernannte General Sir Redvers Buller mit seinem Stabe London verlassen.

Was die Boeren von diesem Manne zu erwarten haben, falls ihn kein Unglück trifft, falls seine Lebermacht den Sieg davon trägt—ist wenig Tröstliches. Nach der Ansicht seiner eigenen Offiziere ist General Buller grausam brutal, und seine gegenwärtige Mission hat er nur unter der Bedingung übernommen, daß ihm unumschränkte Vollmacht in Südafrika gegeben werde. Kennzeichnend ist die aus London kommende Charakterisierung, Buller sei im Stände, das Kabel hinter sich zu zerschneiden, sobald er in Afrika gelandet, nur um von London aus nicht behindert zu werden.

Sir Redvers Buller erhielt seine Feuerkrone schon zwei Jahre nachdem er als Führer in die Armee getreten. Das war 1890 in China. In den verschiedensten Feldzügen in Indien, Südafrika und Ägypten hat er sich so sehr hervorgetan, daß er ungewöhnlich rasch avancierte. So unerbittlich er gegen den Feind sein mag, dem Freunde gegen-



General Cronje.

über zeigt er große Qualitäten. Sein Vorkämpferkreuz gewann er vor 20 Jahren im Zululand, nicht als Sieger, sondern im Rückzug vor einer Heeremacht. Der damalige Oberst Buller brachte nach einander an einem einzigen Tage mitten aus dem Kampfgewühl drei seiner Leute, die vor Erschöpfung zusammenbrachen, in Sicherheit, einen Kapitän, einen Lieutenant und einen Gemeinen.



Oberst Baden-Powell.

Harrismith in den Orange-Freistaat, bei Laings Nek in das Transvaal. Eine vierte Eisenbahnlinie, die kürzeste, führt von Lourenzo Marques nach Pretoria. Sie geht allerdings durch portugiesisches Gebiet, doch glaubt man, daß die Engländer nicht verlegen sein werden, falls sie die Benutzung derselben für notwendig erachten.

Gegenüber diesen Facilitäten der Engländer in Bezug auf Lage und Angriffsstrahlen sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß das Land der Boeren eine weltliche Hochebene von durchschnittlich 3300 Fuß Seehöhe bildet, daß sie also den Vorteil haben, zu dem Feind herunterzuschauen.

Angesichts der Thatsache, daß alle Mittel der Kommunikation mit der Außenwelt in den Händen der Engländer sind, erfährt man natürlich nur, was diese zu veröffentlichen für gut befinden. So viel aber ergibt sich schon jetzt, daß die Boeren ebenso schnell wie selbstbewußt handeln, indem sie vor Allem ihren Angriff auf die Eisenbahnen selbst und auf die wichtigsten Punkte u. denselben richten. So sind sie bereits im Osten in Natal eingebrungen und im Westen rücken sie gegen Masfeling und Kimberley vor.

Es mögen hier noch einige Persönlichkeiten, deren Namen in letzter Zeit viel genannt wurden, kurz skizziert werden.

Anti-Imperialismus.

Karl Schurz hält in Chicago eine hochbedeutende Rede.

Unter den vielen gewaltigen Reden, welche Karl Schurz in der Verachtung wirklich freier Willkür-Bestrebungen gehalten hat, ist keine auf der Anti-Imperialisten-Konferenz in Chicago er-



Karl Schurz.

folgtene Anklage gegen die Vergewaltigung der Philippinen zweifellos eine der bedeutendsten.

Mit einer Vollständigkeit und Klarheit, wie sie bis jetzt noch nicht gehört wurden, hat der greise, aber immer noch rüstige Staatsmann die Vorgänge geschildert, welche zum Kriege mit den Philippinen geführt haben, und einen Appell an das amerikanische Volk gerichtet, falsche Scham der Seite zu werfen und sich selbst, wie es aus den Traditionen des vorigen Jahrhunderts entspringt, wiederzufinden, daß diese Rede nicht verbleiben kann, in weiten Kreisen dauernden und tiefen Eindruck hervorzurufen.

Ein werthvoller Kopf.

Für das Haupt Cecil Rhodes sollen \$25,000 ausgesetzt sein.

Wie ungemein viel die Persönlichkeit des „ungekrönten Königs von Südafrika“, Cecil Rhodes, mit dem gegenwärtigen Krieg zu thun hat, ist sattham bekannt.

Wenn auch diesem Manne eine geradezu phänomenale geistige Bedeutung nicht abgesprochen werden kann, so ist er doch andererseits unter den vielen



Cecil Rhodes.

streupfaffen Vertretern der englischen Randpolitik zweifellos der streupfaffenste.

Daß speziell die Boeren sich hierüber im Klaren sind, zeigt die Nachricht, ob wahr, oder unwahr, daß auf seinen Kopf ein Preis von \$25,000 gesetzt wurde. Jedenfalls dürfte es ein Hauptbestreben der Boeren sein, Rhodes, der sich in Kimberley befindet, in ihre Gewalt zu bekommen.

Konful Macrum.

Wahrt die Interessen der Ver. Staaten und Englands im Transvaal.

Die Wahrung der englischen Interessen im Transvaal während der Dauer des Krieges sind dem Ver. Staaten-Konful Macrum übertragen worden.

Konful Macrum, der Sohn eines prominenten Bürgers von East Liver-



Charles Everton Macrum.

pool, C., ist ein noch junger Mann, der sich nun plötzlich auf einen Posten gesetzt sieht, den auszufüllen die Geschicklichkeit eines gewiegten Diplomaten nicht zu viel wäre; doch hofft man, daß er sich, als echter Sohn seines Landes, in den unermesslichen Schwierigkeiten seines erweiterten Wirkungskreises schon zu rechtfinden werde. Sein Handeln ist übrigens ganz seinem Ernsten aufheimgefallen, da er, in Folge der Unterbrechung der telegraphischen Verbindung mit dem Transvaal, von Washington aus keinerlei Direktive erhalten kann.

Diplomatischer Besuch.

Der Vizepräsident von Mexico mit Befolgen in den Ver. Staaten.

Gelegentlich des jüngst in Chicago abgehaltenen Herbstfestes haben die Ver. Staaten aus Mexico einen Massenbesuch hervorragender Persönlichkeiten erhalten, an deren Spitze der Vizepräsident unserer Nachbarrepublik, Ignacio Mariscal, steht. Die illustre Reisegesellschaft hat sich von der Gartenstadt nach New York begeben und daselbst für einige Zeit ihr Hauptquartier aufgeschlagen, um noch ein wenig Land und Leute zu studieren.

Vizepräsident Mariscal ist hiezuher keine Fremde. Er vertrat früher seine Heimath als Gesandter in Wash-



Vizepräsident Ignacio Mariscal.

ington, und seine Gemahlin ist eine geborene Amerikanerin. Von seiner Aufnahme in Chicago und wo immer er Anknüpfung gesucht hat, ist er geradezu entzückt und hofft, daß seine offizielle Mission, welche eine Förderung der gegenseitigen kommerziellen und industriellen Interessen der beiden Länder bezweckt, erfolgreich sein werde.

Oesterreichs neues Ministerium.

Eine Ausgabe, deren Ausführung der Arbeit Würde werth ist.

Das neue österreichische Ministerium Glara, dessen Aufgabe es nach Kaiser Franz Josephs ausgesprochener Absicht sein soll, vor allem Anderem Frieden in dem unheilvollen Kampfe der Parteien zu stiften, ist ein Beamtenministerium und muß als eine Art Provisorium betrachtet werden, für ein künftiges Kabinett, dem es vorbehalten sein wird, unter Mitwirkung der Deutschen eine auf eine Parlamentsmehrheit gestützte Regierung zu bilden.

Sprachliche und nationale Fragen sollen in Oesterreich künftighin nicht mehr im Verordnungswege entschieden werden—für die Ausführung dieses, den Parteiführern der Linken gegebenen Versprechens des Kaisers die Wege zu ebnen, ist, wie die Verhältnisse liegen, allerdings auch eine Aufgabe, bei welcher reichliches Verdienst in der Arbeit selbst liegt, auch wenn sie nicht glücken sollte.

Graf Manfred Clary-Aldringen, welcher zugleich mit dem Vortiz das Porte-



Graf Manfred Clary-Aldringen.

feuille des Adershaus übernommen hat, steht Ende der vierziger und war zuletzt Statthalter von Steiermark. Er gehört einer der ältesten österreichischen Adelsfamilien an und ist der zweite Sohn des 1894 verstorbenen Fürsten Edmund Moriz, der als Herrenhausmitglied auf Seiten der verfassungstreuen Linken stand. Politisch hat sich Graf Manfred bisher nicht weiter hervorgethan; er gilt als gemäßigter Liberal.

Die Clary stammen aus dem Florentinischen, von wo sie im 14. Jahrhundert nach Oesterreich kamen. Der eigentliche Gründer des Glanzes seines Hauses war Hieronymus von Clary, geboren 1610, der als Soldat von der Pike auf diente und es bis zum Generalmajor brachte. Er heirathete die Schwester des berühmten kaiserlichen Feldmarschalls Aldringen, nach dessen Tode er die Erlaubnis erhielt, den Namen desselben neben dem seinen zu führen. Die Clary-Aldringen zählen zu den bedeutendsten Großgrundbesitzern Böhmens.

Die schwerste Herrscherin in Europa ist die 48jährige Königin von Italien. Sie wiegt 100 Pfund, ist aber trotzdem noch immer eine schöne Frau. Die Königin-Regentin von Spanien hat ein Körpergewicht von 133 Pfund, die Königin der Belgier ein solches von 130 und die Zarina ein solches von 109 Pfund.

Humoristisches.

Erstakt. Gast (zum Kellner): „Haben Sie Telefon?“—Kellner: „Nein, aber einen Bieraufzug!“

Gutmüthig. Ihre Frau scheint ein sehr gutes Gemüth zu haben?“—„Ja ja; Sie kann lachen und thut's nicht!“

Aus einem Soldatenbrief. Bei der schmalen Kost, die wir hier im Manöver bekommen, liebe Auguste, muß ich immer an Deine Eisbeine denken.“

Gutes Zeichen. Köch'n (welche sieht, wie ihr Schöp das schlechte vorgelegte Essen mit Appetit isst): „Er muß doch eh'lich Absichten haben!“

Aus der Schule. Lehrer: „Nichts ist beständig, als der Wechsel, was heißt das?“—Der Kleine Moses: „Er werd immer wieder vorgeheißt!“

Beim Schopf gefaßt. Herr: „Wie, immer noch kein postlagernder Brief für mich da?“—Akte Junger (schüchtern): „Soll ich Ihnen vielleicht einmal einen schreiben?“

Unsere Jugend.



„Haus, wenn Du mich wirklich liebst, wie Du immer sagst, so beweise es auch durch die That, und—mache mir meine Rechenaufgaben!“

Vor dem Manöver. „So, der Herr Oberstabsarzt hat Euch jetzt den Sonnenfisch und wie man denselben vorbeugt, erklärt. Ihr wißt also, was Ihr zu thun habt; wer ihn aber dennoch kriegt, erhält drei Tage!“

Unbewusste Bildung. Ein Jünger: „Wissen Sie, Herr Unteroffizier, daß „Rhinoseros“ ein griechisches Wort ist?“—Unteroffizier: „Um! Ich hätte nicht gedacht, daß ich auch griechisch sprechen kann.“

In Karlsbad. Erster Herr (sich vorstellend): „Erlauben Sie, Monsieur, daß ich mich Ihnen vorstelle: ich bin der Chau von Chiva.“—Zweiter Herr: „Sehr erfreut, ich bin der Chau von Frankfurt!“

Eingegangen.

Herr (zu seinem Kutscher): „Johann, wissen Sie nicht einen guten Kutscher?“—Johann: „D ja, mein Freund Ferdinand!“—Herr: „Ist der tüchtiger und verlässlicher?“—Johann: „Jawohl!“—Herr: „Auch sauber und pünktlich?“—Johann: „Gewiß!“—Herr: „Nun, so sagen Sie ihm, daß er nächste Woche an Ihrer Stelle eintreten kann!“

Im Zorn.



Herr Huber kommt erst um zwei Uhr zum Mittagessen. Seine Frau schimpft ihn gehörig aus. Zum Schluß wendet sie sich auch an seinen Hund, der ihn begleitet hat: „Und Du, Rabenvieh, mußt auch so lang' ausbleiben!“

Bethenerung.

„Etsengestanden, glaube ich, Herr Lieutenant, Sie sind zu flatterhaft für einen Ehemann.“—„Na, das bischen Treue werde ich Ihrer Fräulein Tochter schon halten können!“

Kafertenhosblüthen. Unteroffizier (zu einem Dr. phil., der keinen Bauchaufzug fertig bringt): „Ha, nun werden Sie doch wohl einsehen, daß Ihr Leben verfehlt ist!“

„Lehmann 3, Sie stehen schon wieder da wie ein gichtbrüchiges Fragezeichen. Thun Sie mir den einzigen Gefallen und werfen Sie keinen Schatten, sonst muß ich mich doppelt ärgern!“

„Na, Meier, Sie machen ja so ein dummes Gesicht wie ein Gerichtsvollzieher, der beim Auspäfen mit Willkommen begrüßt wird.“

„Leute—wenn ich Euch so schlapp und dämlich dastehen sehe, bin ich allerdings auch für die Abreibung.“

„Grenadier Müller, machen Sie nicht immer ein Gesicht wie ein Taufensäufer, der an jedem Fuß ein Hühnerauge hat.“

Ein pfiffiger Sammler. „Sind Sie auch Sammler?“—„Gewiß!“—„Was sammeln Sie denn?“—„Küffe!“

Stoffweiser. Die nimm Mädchen: „Fräulein, Ihr neuer Kater ist dabongelassen!“—Akte Jungfer: „Ach Gott, sogar der läßt mich sitzen!“

Naturwunder.



Fremder (in einer Universitätsstadt): „Erlauben Sie, Herr Wirth, was hat denn jener Herr dort 'r eine eigenthümliche Nase?“—Wirth: „Ja, das ist der Studiosus Gaumüller, denn haben sie nach der letzten Messur eine künstliche Nase von Hühnerfleisch angefertigt; jetzt wachsen ihm eben Federn drauf!“

Renommage. „Herr Lieutenant haben wohl schon manche Kade von schöner Hand bekommen?“—„Könnte mit Weiberlöden Sophia polstern lassen.“

Doppelsinnig. Reiche Braut: „Eduard, bin ich auch das Glück Deines Lebens?“—Brautigam: „Ja, Emma, Du bist der Schwerpunkt meines Lebens.“

Im Dorfwirthshaus. Fremder (der sich Cigarren bestellt hat): „Sind sie auch gut?“—Wirth (in der Kiste suchend): „Natürlich—hier ist sogar noch eine mit einem Todblat!“

Die profaische Gattin. Er: „Komm, Kiste, sieh Dir 'mal das hübsche Vögelin auf dem Dach unserer Laube an!“—Sie: „Ach was, ein Vogel auf dem Gut ist mir lieber, als ein Dugend auf dem Dache!“

Uebertrumpft. Erster Agrarier: „Mein Getreide steht dieses Jahr wieder miserabel, laum eine Hand hoch.“—Zweiter Agrarier: „Das ist noch gar nichts. Bei mir müssen die Sperlinge hien, wenn sie freuen wollen.“

Schlan. Ein dicker Amtsrichter, welcher gerne Incipit und oft spät nach Hause kommt, erhielt von seiner Frau oft Vorwürfe, daß er von allen seinen Bekannten nur allein immer so spät nach Hause käme. Um nun seiner Frau glauben zu machen, er käme in Begleitung, rief er stets, wenn er allein nach Hause ging, vor seiner Hausthüre: „Gute Nacht, Herr Landgerichtsroth! Empfiehl' mich, Herr Staatsanwalt! Wohl bekomm's, Herr Rechtsanwalt!“

Hindermund. Reschen war unbemerkt zugegen, als Mama dem Papa gegenüber der Wunsch äußerte, daß der neue Herr Doktor doch bei Reschens Schwester Stephi anbeissen möge. Als am Nachmittag der so Betrochene erscheint und alle gemüthlich auf der Veranda beim Kaffeetrinken sitzen, kommt Reschen mit einem mächtigen Stück Rind in der Hand. Scherzend meint der Doktor, ob sie ihn nicht einmal anbeissen lassen möchte, worauf die Kleine treudeutig erwidert: „Beiß doch lieber bei der Stephi an.“

Immer der Gleiche. Der Heirathsgent Salomon Kuppelmann, welcher seine Geschäftstätigkeit auch einmal nach Afrika verlegte, wurde einst von einem Löwen verfolgt und schlüpfte auf einen Baum. Der Löwe



aber lauerte unten. Herr Kuppelmann schimpfte schon fürchterlich vor Angst, da erklarte er eine im Hintergrund vorbeischießende Kugel und mit vielhohendem Lächeln flüster er vom Baume herunter: „Herr Löw! Herr Löw! Ich hab' für Sie a köhne Partie!“